



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück. — Vierteljährl. Pränumerationspreis 20 Sgr.
Insertionsgebühren für 1 gedruckte Zeile 1 Sgr.)

N^{ro} 104. Montag, den 29. December 1828.
(Hierzu eine Beilage.)

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das 1ste Quartal des folgenden Jahres, Januar bis März, mit Zwanzig Silbergroschen sobald als möglich und zwar noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist, da wir bis dahin in den Stand gesetzt seyn müssen, die Auflage genau anzugeben. Wer sich später meldet, hat auf den Pränumerationspreis nicht mehr Anspruch, sondern zahlt Zwei und zwanzig und einen halben Silbergroschen, und es ist nicht unsere Schuld, wenn alsdann nicht alle früher erschienenen Nummern der Zeitung nachgeliefert werden können.

Wer mit Halle nicht in direkter Verbindung steht, der wende sich gefälligst an eines der ihm zunächst liegenden Wohlöbl. Postämter, welche die Zeitung ohne alle Preiserhöhung, oder, hie und da, in entfernteren Gegenden, mit dem mäßigen Aufschlag von 2½ Sgr. pr. Quartal zu liefern, vom Hohen General-Postämte angewiesen sind.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin in unser Blatt aufgenommen werden.

Halle, den 11. December 1828.

C. G. Schwetschke.

C. G. Schwetschke.

Berlin, den 24. December.

Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind von München hier eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 19. December. Der heutige Courier sagt: „Wir haben das Vergnügen anzuzeigen,

daß Se. Maj. beabsichtigen, die junge Königin von Portugal Montag um 2 Uhr im Schlosse zu Windsor mit den, einem gekrönten Haupte zukommenden Ceremonien zu empfangen. (Bekanntlich hat der König mit Dona Maria noch keine Zusammenkunft gehabt.) Die Königin und ihr Gefolge werden in den kön. Wagen nach dem Schlosse fahren. Einladungen

sind, wie wir glauben, an den Marq. v. Palmella, den Marq. v. Barbacena und den Vizc. v. Stabayana ergangen, um am 22. im Windsor-Castle bei der Königin gegenwärtig zu seyn. Es ist wahrscheinlich, daß S. Maj. an einem frühen Diner im Schlosse theilnehmen werden."

Die erste Abtheilung der portugiesischen Flüchtlinge, aus Linientruppen bestehend, wird morgen in Plymouth zu Schiffe gehen; die zweite, aus Freiwilligen und Personen vom Civil, sobald mehr Transportschiffe da sind.

G r i e c h e n l a n d.

Dem Oberbefehlshaber der franz. Expeditionsarmee, Marquis Maison, ist der Marschallstab nach Morea geschickt, und der Chef des Generalstabes, General-Major Durieu, zum General-Lieutenant befördert worden. Nach den letzten Berichten aus Morea zählte man bei der Expeditions-Armee noch 600 Kranke; die Truppen glaubten nicht vor dem Monat März nach Frankreich zurückberufen zu werden; man hoffte nämlich, bis dahin werde das reguläre griechische Korps, welches Oberst Fabvier kommandiren soll, bis auf 7 bis 8000 Mann gebracht worden und sonach im Stande seyn, die festen Plätze von Morea, an deren Wiederherstellung thätig gearbeitet wurde, zu besetzen und jeden etwanigen Angriff zurückzuweisen. Die Akropolis von Korinth und das besetzte Lager, welches in der Umgegend gebildet werden soll, erhalten ebenfalls eine Ausdehnung, wie sie erforderlich ist, um den Türken den Eingang verwehren zu können.

In dem neuesten Blatte der Griechischen Biene vom 8. November heißt es: „Endlich sind die Wünsche der verschiedenen Korps, aus denen das Lager bei Megara bestand, in Erfüllung gegangen. Mittwoch den 5. November sind der General en Chef, Hr. Demetrius Ypsilanti, mit der Pentokofarchie, welche seine Garde bildet, und unter Kommando des N. Strato steht, so wie die drei Chiliarchen Divunioti, Eumorphopulo und Vasso, in bester Ordnung, wie es heißt, gegen Salona aufgebrochen. Diese Braven, wider ihren Willen so lange zurückgehalten, werden mit dem lebhaftesten Enthusiasmus dem Feinde die Spitze bieten, und sich, gleich ihren Waffenbrüdern, den Chiliarchen, Kiso Tsavella und J. Strato, mit neuen Lorbern bedecken. Die Chiliarchen Karatasso, Christoph Hadshi Petru und Nicol. Krissoti, welche die Reserve zu bilden bestimmt scheinen, sind zu Megara geblieben."

Die Griechen auf der Insel Kandia hatten einen türkischen Anführer bei einem Ausfalle aus der Festung Kanea im Hinterhalte erlegt und ihm, nach dem barbarischen Gebrauche ihrer Feinde, den Kopf abgehauen, den sie als Siegeszeichen davontrugen. Diesen Mord

und diese Schmach zu rächen, wurden die sämmtlichen christlichen Einwohner der Stadt, mehrere Berichte geben ihre Zahl auf 1500 an, die Ueberreste einer schon früher durch Mord und Pest zerstörten Bevölkerung, ohne Ausnahme und ohne Erbarmen dem Schwerdte geopfert; nicht Alter, nicht Geschlecht fand Mitleid bei diesen barbarischen Insassen von Kreta, welche als die wildesten und verruchtesten der Türken in der ganzen Levante bekannt sind und unter deren eisernem Joch das Leben eines jeden Christen ein fortdauerndes Märtyrertum ist. Dem grausen Beispiel von Kanea folgten die Türken in den drei andern Städten der Insel, und man kennt noch nicht die Zahl der Schlachtopfer, die trotz der Traktaten der drei Mächte, und wie zum Hohne ihrer Intervention, grade deshalb gefallen sind, weil ihre Peiniger wußten, daß sie die Theilnahme der Christenheit erregt und den Dazwischentritt der Mächte veranlaßt haben. In der neuesten Zeit sind keine Gefechte vorgefallen: beide Parteien beobachten sich. Die Paschas von Kandia und Kethymo werden in ihren Forts blokirt, dagegen hält Mustapha Pascha die Griechen in der Gegend von Kanea in Respekt. Befehlshaber der Letzteren ist der Baron von Reineck, der kürzlich an Mustapha Pascha geschrieben, er habe nicht die Absicht, Krieg zu führen, wenn der Pascha es nicht selber wolle; nächstens würden angesehene Personen eintreffen, um eine Ausgleichung herbeizuführen.

T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 25. November. Am 15. d. M. verlor der Sultan, nach einer kurzen Krankheit, man sagt einer vernachlässigten Lungenentzündung, seinen zweitgeborenen Sohn, den Prinzen Abdulhamid, in dem zarten Alter von 21 Monaten. Die Leiche dieses Kindes wurde am folgenden Tage, von den Hofchargen und Ulemas begleitet, in dem Großherrlichen Grabmonumente bei der Moschee Sultan Mahomed II. beigesezt. — Außer mehreren Prinzessinnen ist gegenwärtig nur noch der 5jährige Prinz Abdulmedschid (geb. den 20sten April 1823) von der zahlreichen Nachkommenschaft Sultan Mahmud's am Leben. — Ungeachtet der bereits eingetretenen Strenge der Jahreszeit dauern die Truppenmärsche aus Asien und die Absendung von Artillerie- und Munitionstransporten nach dem Kriegsschauplatz noch immer fort. Der neue Großwesier Fzzet Mehmed Pascha hat sein Hauptquartier zu Aidos aufgeschlagen. Die Menge des in dem Balkan gefallenen Schnees soll jedoch den Operationen in dieser Gegend beinahe unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen. Inzwischen hat die Pforte durch einen über Schumla angekommenen Bericht des Kommandanten von Silisria die Nachricht erhalten, daß die Russen, nachdem sie die Besatzung dieser Festung vorher noch einmal zur Uebergabe aufgefordert, aber eine abschlägige Antwort erhalten hat-

ten, in den ersten Tagen dieses Monats die Belagerung von Silistria aufgehoben haben. Ein kleiner Theil des Belagerungskorps wurde auf den vor der Festung befindlichen Fahrzeugen der russ. Flottille über die Donau gesetzt; die Uebrigen haben den Weg nach Hirsowa eingeschlagen. — Die russische Flotte im schwarzen Meere ist durch die Stürme, welche in der letzten Hälfte des Octobers dort herrschten, zum Einlaufen in die russischen Häfen genöthigt worden; doch scheint dies nicht ohne einigen Verlust an Schiffen und Mannschaft Statt gefunden zu haben; denn außer einem rasirten Linienschiffe von 60 Kanonen, welches bei Inada an die Küste geworfen wurde, sollen noch mehrere andere theils Kriegs-, theils Transportschiffe, sowohl an der europäischen als an der asiatischen Küste gescheitert seyn. — Am 16ten und 21sten d. M. langten 3 österr. reichische und ein sardinisches Handels-Fahrzeug von Varna hier an, welche einen Theil der mohammedanischen Bewohner dieser durch die lange Belagerung beinahe zerstörten Stadt, bestehend aus einigen Hundert Familien, am Bord hatten, denen auf Befehl der Regierung in Galata und den umliegenden Vorstädten Wohnungen und Unterhalt angewiesen wurden. — Am 18ten und 19ten November sind 27 Handels-Fahrzeuge, wovon 16 aus Alexandria und die übrigen aus verschiedenen Häfen von Syrien und Macedonien, mit Getreide und Lebensmitteln beladen, hier eingelaufen. Wenige Stunden nach dem Einlaufen dieses Konvois in die Dardanellen (am 14ten November) ist der russische Contre-Admiral Ricord mit einem Linienschiff und drei Fregatten bei der Insel Tenedos am Eingange des Hellesponts erschienen, um die Blokade der Dardanellen anzukündigen, und dieselbe auch unmittelbar in Vollzug zu setzen. Bald, nachdem die Absicht Rußlands, die Blokade vor die Dardanellen zu legen, bekannt geworden war, hat die griechische Regierung eine große Zahl von Kaperbriefen ausgegeben, und griechische Korsaren haben sich in der letzten Zeit wieder mehrerer mit Getreide beladenen Kaufahrer verschiedener Nationen, worunter 4 österreichische, welche es gewagt hatten, ohne Escorte in dem Archipelagus zu segeln, bemächtigt, und sie nach Aegina vor das dortige Prisengericht aufgebracht. Auch der obgedachte Konvoi war auf seiner Fahrt den Nachstellungen griechischer Korsaren ausgesetzt, denen er jedoch durch den Eifer und die Entschlossenheit des Kommandanten seiner Eskorte glücklich entgangen ist. — Die Pforte hat sich, sobald sie die Gewißheit der Ausführung der schon früher angedrohten Blokade der Dardanellen durch eine russische Eskadre erhalten hatte, bezogen gefunden, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Konsumtions-Bedarf der zahlreichen Bevölkerung der Hauptstadt zu decken; und da bei der Ungewißheit der Ankunft anderer Getreide-Ladungen und

der Langsamkeit der Land-Transporte, die, einmal organisiert, in der Folge wohl ihren regelmäßigen Gang nehmen werden, schleunige Maaßregeln ergriffen werden mußten, so ist am 23sten d. M. ein Befehl bekannt gemacht worden, kraft dessen alle unverheirathete, nicht aus Konstantinopel gebürtige, und nicht wirklich hier ansässige Griechen und Armenier binnen 14 Tagen die Hauptstadt verlassen und in ihre Heimath sich begeben sollen. Der griechische und der armenische Patriarch sind mit Vollziehung dieser Maaßregeln beauftragt, durch welche die hiesige Bevölkerung ungefähr um 25.000 Köpfe vermindert werden dürfte. — Gleich, nachdem die Pforte von dem Erict einen der russischen Eskadre bei Tenedos Nachricht erhalten hatte, ernannte sie den bisherigen Kommandanten des Lagers bei den Dardanellen Hassis Ali Pascha zum Befehlshaber des Schlosses von Tenedos, und der ehemalige Großwesier Silihdar Ali Pascha wurde mit dem Oberbefehl der Truppen an den Dardanellen beauftragt, auch die dortige Station durch einige dahin abgesandte Kriegsschiffe verstärkt. — Der jüngsthin abgesetzte Großwesier Mehmed Selim Pascha ist bereits in seinem Exil zu Gallipoli angekommen. (Oesterr. Beob.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Jassy, d. 5. Dezember. Nach Briefen aus Galatz soll noch ein russisches Armeekorps von 30 bis 40,000 Mann (mit Einrechnung der Besatzung von Varna) sich auf dem rechten Donau-Ufer befinden, welches die Gegenden von Isaktscha abwärts bis nach Varna besetzt hält, und noch mit der, von der Truppenabtheilung zu Brailaw nach der jenseitigen Festung Matschin detaschirten Besatzung in Verbindung steht. Eben diese Briefe melden, ein von Schumla kommendes starkes türkisches Kavalleriekorps, mit welchem sich auch ein Theil der Besatzung von Silistria vereinigt haben soll, sey auf dem Marsche gegen Hirsowa begriffen.

Aus der Moldau, d. 7. Dec. Nach Briefen aus Jassy vom 6. d. M. kommen fortwährend sehr ermüdete Truppen aus Bulgarien über die Donau zurück. Bei Hirsova soll ein beträchtlicher Artilleriepark stehen, dessen Bespannung durch Mangel ungenügend ist. Die russische Bedeckung hatte jedoch bis jetzt alle Angriffe der Türken, die sich dieser Kanonen bemächtigen wollten, auf das Tapferste abgeschlagen, und man zweifelte in Jassy nicht, daß alles Materiale gerettet werden würde. — Aus der Gegend von Varna weiß man nichts Neues. — In Folge der Pestfälle in der Wallachei sind strenge Maaßregeln ergriffen worden, welche die Kommunikation der russischen Truppen mit dem Innern ihres Vaterlandes sehr erschweren.

Von der Donau, d. 17. Dec. Nach authentischen Briefen von der russischen Armee vom 7. Dec. hatten die Türken eine Macht von 30,000 Mann bei Aidos versammelt, und es schien daraus ihre Absicht hervorzugehen, die Offensive zu ergreifen, als sie sich auf einmal, und ohne einen ernsthaften Versuch gemacht zu haben, aus ihrer Stellung vor Pravadi gegen Ardone und Schumla zurückzogen, so daß die Russen durch den Kamtschick von den Türken getrennt waren. Die große Hälfte der russischen Armee steht in der Gegend von Babadag und Basardschik. Die Festungswerke von Matschin, Hirsowa, Kustendschi und Barna sind ausgebeffert, und andere für die Vertheidigung dieses Theils von Bulgarien wesentliche Punkte verschanzt. Seit Anfang Novembers hat sich der Winter auf dem nördlichen Abhange des Balkans, nachdem zuvor durch Regen und Ueberschwemmungen alle Wege unbrauchbar geworden waren, mit einer solchen Strenge eingestellt, daß den Schildwachen Hände und Füße erfroren, und man am Ende einsah, daß die Nachtheile einer Aufhebung der Belagerung von Silistria geringer waren, als die, denen man sich durch eine längere Fortsetzung derselben aussetzte.

Bucharest, d. 8. December. Das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein ist noch in Fassy, wo auch der größte Theil der russischen Generalität sich aufhält. Die Generale Diebitsch und Berg, welche den Geschäften des Generalstabs vorstehen, sollen unausgesetzt an dem Plane für den nächsten Feldzug arbeiten und Vorkehrungen dazu treffen. Zwölf-tausend Mann Infanterie, welche zum Belagerungskorps von Silistria gehörten, haben in der Wallachei Winterquartiere bezogen; sechs tausend Mann Infanterie und der größte Theil der Feldartillerie sind in der Moldau vertheilt. General Pangeron führt den Oberbefehl über diese Truppen; die andern vor Silistria und Schumla verwendet gewesenen Korps sind zwischen der Donau und Barna aufgestellt, und haben bei Rasova, Basardschik und Debina Feldverschanzungen aufgeworfen, unter deren Schutz sie das Frühjahr erwarten werden. Barna selbst soll eine Besatzung von 5000 Mann haben, und das Hauptquartier des Generals Roth seyn, welcher alle russischen Truppen auf der rechten Seite der Donau befehligt. Die Citadelle von Barna ist unverfehrt, und mit allem Nöthigen versehen, so daß jeder Versuch der Türken sie zu nehmen, fruchtlos bleiben dürfte, besonders da ein Theil der russischen Seemacht daselbst stationirt ist. Uebrigens scheint es, daß auch die Türken sich ruhig verhalten, um von den erlittenen Mühseligkeiten auszuruben; es schwärmen nur kleine Streifkorps auf dieser Seite des Hamus, und alle ernstliche Operationen sind seit einem Gefechte bei Pravadi eingestellt, in welchem, wie es heißt, der Vortrab des Großwes-

siers die russischen Vorposten angegriffen hatte, aber sich nach einem mehrstündigen fruchtlosen Kampfe, da er die Straße nach Barna nicht erzwingen konnte, sich gegen Aidos zurückzog. Rundschafter-Berichte behaupten, daß 30,000 Türken ein Lager zwischen Aidos und Burgas bezogen haben, und Vorkehrungen treffen, aus welchen sich schließen läßt, daß diese Position zum Winterquartiere jenes Korps bestimmt sey.

A m e r i k a.

Vereinigte Staaten von Mexiko.

Briefe aus Vera-Cruz vom 4. Oct. (vergl. Nr. 100. d. K.) melden: Am 28. Sept. langte der Vortrab der Truppen der Regierung bei Peroti an. Der in diesem Kastell eingeschlossene Anführer der Rebellen, General Santa Anna, griff sie mit einem starken Korps an, ward aber sogleich zurückgetrieben. Am 30. kam General Rincon, Befehlshaber der Regierungstruppen mit seiner ganzen Division an, und forderte Santa Anna zur Uebergabe auf, welche er jedoch verweigerte. Man wird daher zu einem Bombardement schreiten. Auch die Rebellen von Puento sind angegriffen worden. Die Regierung fährt mit den kräftigsten Maaßregeln fort, und erhält von allen Seiten Versicherungen über die guten Gesinnungen der einzelnen Staaten.

Chronik der Provinz Sachsen.

Erfurt. In der Stadt Mühlhausen, in deren Mitte sich bereits mehrere Privat-Bereine zu nützlichen und wohlthätigen Zwecken befinden, hat sich ein neuer Verein gebildet, dessen Zweck dahin geht, arme und namentlich verwahrlosete Kinder, Behufs deren besseren Erziehung, zu unterstützen. Dieser Verein, welcher aus Männern, Frauen und Jungfrauen besteht, ist auf Subscription eröffnet worden, und am 10. Nov., als am Tage Dr. Martin Luther's, ins Leben getreten. Die gefundene Theilnahme ist so beträchtlich, daß sich der fragliche Verein bereits im Stande befindet, 20 Kinder zu kleiden, und während der 3 kältesten Wintermonate mit warmer Mittagskost zu versehen, auch den darunter befindlichen Mädchen Unterricht in weiblichen Arbeiten ertheilen zu lassen. Die verwittwete Kommerzienrätthin Julie Lutteroth, geborne Lutteroth, hat einen jährlichen Beitrag von 300 Thlr. zum Verein unterzeichnet. — Die Gemeinde Ratscher im Kreise Ziegenrück ist jetzt im Begriff, in ihrer Mitte eine Schulstelle, woran es ihr bis jetzt noch gefehlt hat, auf ihre Kosten zu gründen.

Vermischte Nachrichten.

Die Chinesische Chronik von Malakka erwähnt der Bestrafung einiger mahomedanischen Re-

bellern, die in dem letzten Kriege in der westlichen Tartarei gefangen worden waren. Einer von den Anführern (der ein ausländischer Rebell genannt wird), Namens Koo-soo-too-kih, der, wie in jenem Blatte gesagt wird, seine Thorheit und sein Verbrechen so ungeheuer weit getrieben hatte, sich der kaiserlichen Armee zu widersetzen, ward mit sieben seiner Gefährten gekreuzigt, und langsam in Stücke zerschnitten. Außerdem wurden noch 25 Rebellen hingerichtet. „Diese Strafen“, äußern Sich Se. Majestät, „liefern einen glänzenden Beweis der guten Landes-Gesetze und erfreuen das menschliche Herz.“ Koo-soo-too-kih's Frau und Mutter, und noch 4 Kinder aus einem anderen Stamme waren in die Sklaverei gegeben worden.

Eine Pariser Traktaten-Gesellschaft vertheilt unentgeltlich an den Kirchthüren kleine Erbauungsbücher. Es ist von diesen Leuten sehr weise gehandelt, ihre Waare gratis zu geben, denn kaufen würde sie Niemand, so voller Unsinn sind diese Büchlein. Man muß erstaunen, wenn man darin liest, daß „Konstitution“ und „Charte“ das Lösungswort der Armee des Satans ist. Diese Armee besteht aus 3 Korps: im Centrum befinden sich die Illuminaten, die Freimaurer und die Karbonari; den rechten Flügel halten die Calvinisten, Anglikaner, Lutheraner und überhaupt sämtliche Kezer besetzt, und auf dem linken Flügel findet man die Gottesläugner, die Deisten (man begreift nicht, wie diese beiden sich vertragen), die Liberalen, die Revolutionäre und sämtliche Galgenvögel aller Nationen. Der Obergeneral, Satan, hat einen Generalstaab, Adjutanten, Oberste und Majore (letztere sind die protestantischen Prediger), die untersten Lieutenante sind die Philanthropen. Wenn irgendwo der Staat in die Presse eingreift, so sollte es gegen solche, Haß, Dummheit und Zwietracht verbreitende Libelle seyn.

Der Gräzer „Aufmerksame“ vom 4. December erzählt folgenden Vorfall: Urban Faderl, gewesener Bürstenbindergeselle, 57 Jahre alt, befand sich seit dem Jahre 1798 in der Gräzer Irrenanstalt. Eine seiner vorherrschenden irrsinnigen Ideen war: die geschwächten Verdauungs-Organe stets zu stärken, wes-

halb er wahrscheinlich auf den Einfall gerieth, Eisen in allen Formen zu verschlingen. Uebrigens gehörte er zu den ruhigen Bewohnern der Anstalt. Vor zwei Jahren erlitt er eine heftige Entzündung des Magenschlundes, welche in Eiterung überging, und welche ihn dem Tode sehr nahe brachte. Nachdem er wieder sprechen konnte, gab er an, eine Messerklinge verschlungen zu haben, welches um so weniger geglaubt werden konnte, weil derselbe weder über eine Beschwerde im Magen, noch in den Gedärmen während des ganzen Verlaufes der Krankheit klagte, sondern nach einigen Wochen wieder vollkommen genas. Es wurde die strengste Aufsicht angeordnet, um zu entdecken, ob nicht Urban Faderl schädliche Dinge verschlinge, um so mehr, da er oft äußerte: er sey eisen- und nagelfest. Er war bis 6ten November d. J. immer guter Laune, arbeitete gern und aß mit gutem Appetit. Am 7ten November erkrankte er aber plötzlich; die Magengegend und der ganze Unterleib waren krankhaft aufgetrieben, und trotz der angewandten Heilmittel verschied er nach zwei Tagen. Bei Eröffnung des Leichnams fand man Folgendes: 7 zwei und einen halben Zoll lange oxydirte Lattennägel; 33 zwei Zoll lange, theils durch Drydirung abgestumpfte, theils noch sehr spize, meistens mit, einige ohne Köpfe versehene, gerade und gekrümmte, und 49 kleine eiserne Nägel und Nieten; 3 Stücke gewundenen Eisendraht; 1 Zoll lange federpublbicke eiserne Schraube; die Hälfte einer gewöhnlichen Stricknadel; 2 eiserne Pfeifenräumer; 1 messingenes Heiligenbild mit Dehr, in der Größe eines Pfennigs; 1 viereckige messingene Hutschnalle; 1 zwei Zoll langes Stück einer Messerklinge, welches durch einen hohen Grad von Drydation an der Schneide und Spitze gänzlich abgestumpft war; endlich ein Konvolut von Charpie, in der Größe einer Haselnuß. Zusammen 100 Stücke, im Gewichte von 20 Loth. Der Magen war tief herabgezogen, aber nirgends durchbohrt, die innere Haut desselben, so wie die der Gedärme, sehr dicht, aber an vielen Stellen brandig. In letzteren konnte keiner dergleichen Stoffe vorgefunden werden. Dem Drydationszustande vieler oben angeführten Kontente zufolge dürften sich die meisten schon ein paar Jahre in dem Magen aufgehalten haben.

Bekanntmachungen.

Meine vorjährige Aufforderung zum Raupen der Obstbäume scheint nur wenig Erfolg gehabt zu haben. Ganze Obstpflanzungen standen im vergangenen Sommer entlaubt da, und die Raupennester, die sich jetzt in Unzahl, besonders an den Pflaumen-Bäumen befinden,

lassen eine noch viel stärkere Vermehrung dieses schädlichen Ungeziefers mit Recht befürchten.

Ich fordere hiermit die sämtlichen Ortsbehörden des Saalkreises auf, den Besitzern von Gärten und Pflanzungen binnen einer angemessenen Frist und bei einer Strafe von 10 bis 20 Sgr. aufzugeben, ihre sämtlichen Obstbäume von den Raupennestern zu befreien;

in Absicht der Gemeindepflanzungen aber selbst die nöthigen Veranstaltungen dazu zu treffen.

Spätestens bis zum Ende des Monats Februar erwarte ich Bericht über vollständige Befolgung dieser Verfügung, und behalte ich mir nach Ablauf dieser Frist eine Revision vor, nach welcher die säumigen Ortsbehörden, nach Befinden in Strafe von 2 bis 5 Thlr. werden genommen werden.

P o p l i z, den 22sten December 1828.

Königl. Preuß. Landrath im Saalkreise.
v. K r o s i g k.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf des von dem allhier verstorbenen Knopfmacher Gottlieb Kandler nachgelassenen hieselbst in der Glockengasse sub No. 120. belegenen Wohnhauses nebst Zubehör, welches, nach Abzug der öffentlichen Lasten auf 1033 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzt worden ist, und zur Anmeldung und Nachweisung der aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realansprüche, steht ein Termin auf

den 22sten Januar 1829

des Vormittags um 10 Uhr in dem gedachten Hause vor dem ernannten Deputirten, Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Eggert an, wozu alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige so wie die unbekanntenen Realgläubiger und zwar letztere bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch eingeladen und resp. aufgefordert werden.

E i s l e b e n, den 24. October 1828.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
G r a b e.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf folgender, den Erben des verstorbenen Altstüfers Johann Gottfried Heinrich in Belleben zugehörigen Grundstücke, als:

1 Morgen in Pohlen neben Regel, abgeschätzt zu 70 Thlr.

1 Morgen daselbst neben denselben, abgeschätzt zu 70 Thlr.

1 Morgen in Dresewitz neben Müller, abgeschätzt 80 Thlr.

3 Morgen in der Mumsdorffer Grund, abgeschätzt 150 Thlr.

ist ein Bietungstermin auf

den 27. Februar 1829

früh 11 Uhr im hiesigen Königl. Gerichts-Amte anberaumt, zu welchen besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die etwaigen unbekanntenen Realprätendenten aber, bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch adcitirt werden.

S e r b s t ä d t, den 5. November 1828.

Königl. Preuß. Gerichts-Amte.
F a c i l i d e s.

Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf folgender dem Bergmann Friedrich Dehner allhier zugehörigen Grundstücke, als:

1) eines Wohnhauses am rothen Berge und Zubehör zwischen Bernicke und Ebeling, nebst Berggarten, abgeschätzt zu 109 Thlr.

2) 1 Morgen Acker in Reindorfe Gerbstädter Flur neben Sauer, mit vorstehenden Bäumen, abgeschätzt 35 Thlr.

ist ein Licitationstermin auf

den 2. März 1829

früh 11 Uhr in dem hiesigen Königl. Gerichts-Amte anberaumt worden, zu welchen daher besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die unbekanntenen Realprätendenten aber, bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch adcitirt werden.

S e r b s t ä d t, den 3. November 1828.

Königl. Preuß. Gerichts-Amte.
F a c i l i d e s.

In Auftrag des Königl. Wohlöbl. Land-Gerichts zu Halle ist von dem unterzeichneten Königl. Gerichts-Amte hieselbst das dem Fleischermeister Christian Böhme und dessen Ehefrau Henriette, gebornen Stöhr, allhier zugehörige sub Nro. 107. hieselbst belegene Wohnhaus nebst Zubehör, so wie ein 3½ Schefel Aussaat haltendes Ackerstück, so zusammen nach Abzug der Lasten auf 194 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt worden, zum öffentlichen meistbietenden nothwendigen Verkauf gestellt und

der 5te März k. J.

Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichts-Amte-Stelle als einziger Bietungs-Termin anberaumt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber mit dem Eröffnen hierdurch vorgeladen werden, daß dem Meist- und Letztbietenden, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nöthig machen, der Zuschlag erteilt werden wird.

Zugleich werden alle aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtliche Realprätendenten aufgefordert, in dem Licitationstermine ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

W e t t i n, den 12. December 1828.

Königl. Preuß. Gerichts-Amte.
K a m m s t e d t.

Auf dem Königlichen Steinkohlen-Bergwerke zu Lößbejn treten, auf höhere Bestimmung, vom Jahre 1829 an, folgende Verkaufspreise der Steinkohlen ein:

Auf den Schächten im Fuhner Felde werden die Kohlen erster oder vorzüglichster Qualität, von 1 Thlr. 20 Sgr. auf 1 Thlr. 5 Sgr. à Tonne herabgesetzt, Kohlen zweiter oder geringerer Sorte aber, gar nicht mehr verkauft.

Gewöhnliche Kohlen zur Stubenfeuerung die Tonne zu 1 Thlr., werden fortwährend auf dem Schachte Neu Glück verkauft.

Die klaren Kohlen behalten allenthalben ihren bisherigen Preis von 15 Sgr. à Tonne.

Wettin, den 26. December 1828.

Königl. Preuß. Berg-Amt.

Hausverkauf.

Die Erben des hieselbst verstorbenen Rentant Herrn Johann Conrad Rahn beabsichtigen den durch Licitation zu bewirkenden Verkauf dessen hieselbst in der großen Ulrichsstraße sub No. 15. in der Mitte der Stadt, in einer der lebhaftesten Straßen belegenen Hauses, in welchem sich 7 zum Theil tapezirte Stuben, 9 Kammern, einschließlich zweier Speisekammern, 2 Küchen, 1 Keller, 1 Waschhaus und Bodenraum befinden und welches mit Hofraum, 1 Brunnen und Garten versehen ist.

In Auftrag der gedachten Erben lade ich die Kaufliebhaber ein,

den 16. Januar k. J. 1829

Nachmittags um 3 Uhr in meiner Schreibstube unter den bekannt zu machenden Bedingungen die Gebote auf das gedachte Haus abzugeben und weiter zu bieten, und bemerke, daß die Hälfte der Kaufgelder als erste Hypothek gegen jährliche Verzinsung zu 4 Procent auf dem Hause stehen bleiben, und das Innere desselben von dessen jetzigen Bewohnern zu jeder Tageszeit gezeigt werden kann.

Halle, d. 11. December 1828.

Der Justiz-Commissar
Mänicke.

Verkauf von Salzkothlen zu Halle.

Die zu dem Nachlaß des hieselbst verstorbenen Rentanten Herrn Johann Conrad Rahn gehörigen hiesigen, canonypflichtigen Siedegerechtigkeiten oder Kothle, nemlich:

1) die Siedegerechtigkeit zum Dachs, ein Mittelkoth, mit 25 Zober Gerenthen,

2) die Hälfte der Siedegerechtigkeit zum Auerhahn, eines großen Kothes mit 31 Zober Gerenthe,

3) die Hälfte der Siedegerechtigkeit zum Schaaf, eines Mittelkothes mit 50 Zober Gerenthe,

nach dem Beschlusse der Erben desselben im Wege der Licitation verkauft werden. Von diesen mit der Annahme der Gebote beauftragt, ersuche ich die Kaufliebhaber ergebenst, solche

den 17. Januar k. J. 1829

in meiner Schreibstube Nachmittags um 3 Uhr unter den bekannt zu machenden Bedingungen, nach welchen auch die Hälfte des Kaufpreises als erste Hypothek auf den Siedegerechtigkeiten gegen jährliche Verzinsung zu

4 Procent stehen bleiben kann, auf dieselben einzeln abzugeben und weiter zu bieten.

Halle, den 11. December 1828.

Der Justiz-Commissar
Mänicke.

Verkauf von Soolengütern zu Halle.

Die zu dem Nachlaß des hieselbst verstorbenen Herrn Rentanten Johann Conrad Rahn gehörigen Soolengüter, nemlich:

1) 21 Pfannen deutsch,

2) 19 $\frac{1}{2}$ Pfannen Gutjahr,

3) 2 Quart Meterik,

ollen nach dem Beschluß der Erben desselben in einzelnen Theilen im Wege der Licitation verkauft werden und lade ich in deren Auftrage die Kaufliebhaber ein,

den 19. Januar k. J. 1829

Nachmittags 3 Uhr in meiner Schreibstube unter den bekannt zu machenden Bedingungen auf die zum Verkauf zu stellenden Antheile derselben zu bieten.

Halle, den 11. December 1828.

Der Justiz-Commissar
Mänicke.

Predigt am Feste der Thurmweihe in Gerbstädt, gehalten von Burkhardt, Superint. und Oberpfarrer, nebst den auf diese Feierlichkeit sich beziehenden Reden, von Demselben und F. A. Gröper, Diakonus daselbst. gr. 8.

ist für 3 Sgr. 9 Pf. bei mir zu haben.

Halle, im Dec. 1828.

Karl Brunert.

A u f r u f.

Die vereinigte Gesellschaft des Casinos und der Erholung hieselbst beabsichtigt einen andern Deconom, entweder vom 1sten März oder vom 1sten April 1829 ab, anzunehmen. Die vorzüglichsten Forderungen, welche die Gesellschaft an den neuen Deconom macht, sind

1) ein guter Ruf,

2) daß derselbe in der Kochkunst erfahren sey und die Behandlung der Getränke aller Art verstehe, und

3) daß er das erforderliche Wirthschaftsgeräth besitze, und außerdem, wegen des ihm anzuvertrauenden, der Gesellschaft gehörigen, bedeutenden Mobiliars, eine baare Caution von 150 Thlr. bis 200 Thlr. leisten könne.

Diejenigen, welche hierauf reflectiren wollen und sich durch Atteste darüber hinreichend ausweisen können, daß sie den oben erwähnten Forderungen zu genügen im Stande sind, haben sich zunächst an den Secretair der Gesellschaft, den Regierungs-Haupt-Kassen-Secretair

Gelling, zu wenden, von welchem ihnen auch die anderweitigen Bedingungen vorgelegt werden sollen.

Merseburg, den 23. Decbr. 1828.

Die Vorsteher
des Casinos und der Erholung.

Verkauf.

20 Schock lang Roggen-Stroh, 20 Schock Gersten-Stroh, eben so viel Erbsen, und Hafer, Stroh, 40 Centner sehr gutes Wiesen-Heu, so auch alle Sorten Spreu sind zu verkaufen bei dem Gutsbesitzer Wendenburg zu Weesenstädt.

50 Thaler Belohnung.

Am 1. Januar 1828 wurden mir 23 Stück tragbare Pflaumenbäume von der Kabel, und am 24. Nov. d. J. wieder 4 starke Obstbäume in meinem Garten abgehackt. Wer mir den Thäter so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen und überführen kann, dem verspreche ich obige Belohnung.

Tornik, den 18. December 1828.

F. Laue.

Daß der Neujahrstag mit Musik und Tanz in Dieritz gefeiert werden soll, zeige ich ergebenst an.

Gastwirth Weber.

Bei H. F. Voigt in Jlimenau ist erschienen und bei Hemmerde und Schwetschke in Halle und bei G. Reichardt in Eisleben zu haben:

Der Bau- und Meubel-Schreiner.

Eine bildliche Anweisung zur antiken und modernen Architektur, so weit dieselbe auf Tischlerarbeiten Anwendung findet; zum Treppenbau von der leichtesten bis zur schwersten Konstruktion — durch 12 ausgeführte Treppen in Grund- und Profilrissen erläutert — nebst mehreren Mustern moderner Treppengeländer und einer Sammlung der elegantesten und ausführbarsten Londner und Pariser Meubles mit Grund-, Auf- und Profil-Rissen, besonders der neuesten Sekretaire oder Schreibschänke, Eck-, Porcellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Kommoden, Sophas, Stühle, Tische, Fußbänke, Thüren, Fenster, Fensterladen und aller nur irgend denkbaren Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. — Ein Modell- und Unterrichtsbuch für kunstliebende Tischler und zum Gebrauch für Bauhandwerkerschulen. Von M. Woelfer. Mit vier Folio, und vierzehn lithographirten Quarttafeln. gr. 4. 1 1/2 Thlr.

Der Reichthum dieser eben so neuen als sauberen Zeichnungen bietet dem guten Geschmack einen sehr mannigfachen Ideenvorrath zur Auswahl dar, und gewinnt durch die beigelegte Erläuterung noch an praktischer Brauchbarkeit.

Extra feiner weißer Jamaica-Rum, sehr stark, besonders zum Punsch brauchbar; Alle Sorten alte Jamaica-Rums zu verschiedenen Preisen;

Punsch-Extract von bekannter Güte, empfiehlt bestens W. Fürstenberg.

Auf dem Amte Siebichenstein wird ein lediger Brauer gesucht, welcher vorzügliches Braubier zu brauen versteht, und sofort antreten kann.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 27. Dec. 1828.	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.	
	Br.	G.		Br.	G.
St. = Schuldsch.	49 1/2	91 1/2	Dkpr. Pfandbr.	4	94 1/2
Pr. Engl. Anl. 18	5 102 3/8	102 3/8	Pomm. Pfandbr.	4	105 1/2
do.	22	102 3/8	Rur = u. Nm. do.	4	104 1/2
B. Ob. incl. lit. S.	2	—	Schleffische do.	4	105 1/2
Rm. Ob. m. l. C.	4	90 1/4	Pom. Dom. do.	5	107 1/4
Nm. Int. Sch. do.	4	90 1/4	Märkische do.	5	107 1/8
Berl. Stadt-Ob.	5	101 1/2	Vstpreuß. do.	5	106
dito	4	100 1/4	rückst. C. d. Nm.	—	55 1/2
Königsb. do.	4	91	do. do. d. Nm.	—	55 1/2
Elbing. do.	5	101	Zinssch. d. Nm.	—	56 1/2
Danz. do. in Th.	—	32 1/2	do. do. d. Nm.	—	56 1/2
Westpr. Pfd. A.	4	—	Holl. vdkw. D.	—	19
dito B.	4	94	Friedrichsd'or	—	15 1/2
Gr. = H. Pos. do.	4	99 3/8	Disconto	—	—

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 27. December.

Weizen	2 thl. 25 sgr. — pf.	bis	5 thl. — sgr. — pf.
Roggen	1 = 20 = — =	—	1 = 22 = 6 =
Gerste	1 = 5 = — =	—	1 = 7 = 6 =
Hafer	— = 23 = 9 = — =	—	— = 25 = — =

Berlin, den 24. December. (zu Wasser)

Weizen weiß.	2 thl. 25 sgr. — pf.	bis	3 thl. 10 sgr. — pf.
Roggen	1 = 13 = 9 = — =	—	1 = 17 = 6 =
Gerste gr.	1 = 10 = — = — =	—	— = — = — =
Hafer	— = — = — = — =	—	— = — = — =

Magdeburg, d. 23. December. (Nach Wispeln.)

Weizen	77 thl.	Gerste	52 1/2 thl.
Roggen	57 =	Hafer	20 1/2 =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 24. December.

Weizen	5 thl. 4 gr.	bis	5 thl. 8 gr.
Roggen	3 = 16 = — =	—	3 = 18 = — =
Gerste	2 = 15 = — =	—	2 = 17 = — =
Hafer	1 = 14 = — =	—	1 = 16 = — =
Rappssaar	6 = 18 = — =	—	7 = — = — =
S. Rübsen	5 = — = — =	—	5 = 6 = — =
W. Rübsen	6 = 18 = — =	—	— = — = — =
Del, die Tonne	— = — = — =	—	25 = — = — =

Fahrmärkte und Messen:

Den 1. Januar 1829. Leipziger Messe.

Beilage

Casanova's Flucht
aus den Bleikammern von Venedig
im Jahre 1756.

(Von ihm selbst beschrieben.)

(Beschluß.)

Mit schnellen Schritten, und ohne jemandem von den Vorübergehenden ins Antlitz zu sehen, eilte ich nach dem Kanal. Pater Balbi trabte mir nach. Wir stiegen in die erste beste Gondel, fanden aber nur einen einzigen Gondelier darin. „Ruf deinen Gehülfen“ sprach ich, „wir wollen gleich fort.“ Er that es. „Wo wollen Sie hin?“ fragte der Schiffer, als er und sein Knecht nach den Rudern griffen. „Nach Fusino,“ versetzte ich mit lauter Stimme, „und wenn du brav zufährst, sollst du einen Philippo (eine spanische Goldmünze) bekommen.“ Eigentlich wollte ich nach Mestre, trug aber Bedenken, es dem Schiffer zu sagen. Wohl funfzig Gondeliere standen am Ufer, und diese Leute kannte ich zu gut. Sie lassen sich zu Rundschaftern gebrauchen, und lauern auf alles. Ich lagerte mich aufs Kissen, das mitten in der Gondel lag, und Balbi setzte sich auf die Bank neben mir. Er hatte meinen Mantel auf dem Arm, und keinen Hut auf dem Kopfe. Vermuthlich mochte man mich in meinem komischen Aufzuge für einen herumziehenden Marktschreier oder Taschenspieler halten, und Balbi für meinen Bedienten. Als wir mitten auf dem Kanal waren, steckte ich den Kopf zum Fenster hinaus, und rief dem Gondelier zu: „Glaubst du wohl, daß wir in einer Stunde zu Mestre sind?“ „Sie wollen ja nach Fusino,“ versetzte er. „Das wäre schön,“ gab ich ihm zur Antwort, „dort habe ich ja gar nichts zu thun.“ Jetzt nahm der Schiffsknecht das Wort, bekräftigte die Versicherung seines Herrn, und beide beriefen sich auf das Zeugniß des Pater Balbi. Der Ehrenmann versicherte, er könne es nicht über sein Gewissen bringen, ihnen Unrecht zu geben. Ich lachte hell auf, und sagte: „es kann ja wohl seyn, daß ich mich irre. Wenn man die Nacht über nicht geschlafen hat, wie es mit mir der Fall ist, verspricht man sich leicht. Aber ich will nicht nach Fusino, sondern nach Mestre.“ Gut! erwiederte der Schiffer, wir fahren Sie wohl bis nach England, wenn Sie es befehlen. Zu Mestre wollen wir bald seyn, denn Wasser und Wind sind uns günstig.

Als wir nach Mestre gekommen waren, ging ich sogleich nach einem Gasthose, wo gewöhnlich die Lohnkutschler einkehren. In wenig Minuten war mein Accord mit einem dieser Leute geschlossen. Er hatte eine leichte Chaise mit zwei Pferden, und versprach mir, mich in Zeit von fünf Viertelstunden für funfzig Livres nach Treviso zu fahren. Ich drehte mich um, und wollte

mit dem Pater Balbi sprechen; aber der war auf einmal über alle Berge. Ich ließ ihn suchen, man fand ihn nirgends. Ich lief auf die Straße, fragte jeden Vorübergehenden; kein Mensch hatte ihn gesehen. Nun ward ich toll. „Laß ihn sitzen,“ dacht' ich, „und reis' allein.“ Aber mein Herz widersezte sich diesem Entschlusse. Endlich kam ich auf den Einfall, im Vorbeigehen ihn in einem Kaffeehause zu suchen. Siehe! da saß der feine Herr, trank seine Chokolade, und unterhielt sich mit Aufwärterin. „Kommen Sie doch näher“, sprach er, „und trinken Sie auch ein Täßchen. Sie müssen es ja doch bezahlen!“ „Ich mag nicht!“ sagte ich mit bebender Zunge, und packte ihn so grimmig beim Arm, daß er nach Verlauf von acht Tagen noch ein blaues Wahrzeichen davon trug. Er regte sich nicht, denn er sah, daß ich vor Zorn ganz außer mir war. Ich bezahlte, und wir gingen mit einander nach dem Gasthose, wo unser Fuhrwerk schon auf uns wartete.

Nicht weit vom Kaffeehause begegnete mir ein gewisser B. Do... Er war eben kein böser Mensch, stand aber doch in dem Rufe, als wenn er sich von der Staatsinquisition zum Rundschafter brauchen lasse. „Ei, ei!“ rief er mir zu, „wie kommen Sie denn hieher? Sie sind gewiß aus den Bleikammern entwischt! Nun das freut mich. Erzählen Sie doch nur geschwind, wie Sie durchgekommen sind.“ Ich faßte mich, und fragte ihn lächelnd: ob er denn nicht wisse, daß ich schon seit zwei Monaten wieder in Freiheit sey? „Wenn das wäre,“ sprach er, „so müßte ich es auch wissen; denn ich war erst gestern an einem Orte, wo ich es gewiß erfahren hätte.“ Man denke, wie mir bei diesen Worten zu Muth war! Ich sagte ihm ins Ohr, er solle ein wenig mit mir dort hinter den Gasthof gehen. Dies war ihm recht. Als ich niemand mehr um uns, und freies Feld vor mir sah, griff ich mit der rechten Hand nach meinem Spieße, und mit der linken nach seiner Brust. Er wich mir aus, sprang über einen Graben, und lief aus Leibeskräften davon. Einigemal drehte er sich noch um, und warf mir eine Ruffhand zu, als wolle er sagen: „Adieu! Adieu! Reisen Sie in Gottes Namen, und fürchten Sie nichts.“ Ich steckte meinen Spieß wieder ein, warf einen verächtlichen Blick auf Balbi, der allein Schuld an diesem Auftritte war, und ging mit ihm nach dem Gasthose zurück. Ohne widrigen Zufall langten wir zur bestimmten Zeit in Treviso an. Hier bestellte ich gleich Postpferde, unter dem Vorwande, nach Carignan zu reisen. Statt dessen spazierten wir ganz langsam zum Thor hinaus, verdoppelten sodann unsere Schritte, und eilten auf ungebahnten Wegen nach Feltri zu. Drei Stunden mochten wir ungefähr gegangen seyn, als ich nicht mehr fort konnte. Seit

meiner Flucht aus dem Gefängniß hatte ich noch nicht das geringste genossen; jetzt mußte ich Nahrung zu mir nehmen, oder umkommen. Ich warf mich auf die Erde, ersuchte den Pater Balbi, meinen Mantel neben mich zu legen, und aus einem nahe gelegenen Pachtthofe einige Lebensmittel zu holen. Zu dem Ende gab ich ihm einen Philippo mit, den er einstweilen zum Unterpfande einsetzen sollte. Balbi machte die hämische Bemerkung, er hätte nicht gedacht, daß ich so ein Schwächling sey, erfüllte aber doch meine Bitte, und kam bald darauf mit einer schmackhaften Mahlzeit zurück. Wir setzten uns aufs Gras, aßen herrlich, tranken unser Gläschen Wein dazu, und bezahlten nur die geringe Summe von dreißig Sous. Nach dem Essen wandelte mich der Schlaf an; ich sprang aber auf und war so erquickt, daß ich mit meinem Gefährten abermals vier Stunden in einem fortgehen konnte. Von einer Bauersfrau, die uns hinter einem Dorfe begegnete, erfuhr ich, daß wir bereits zwanzig italiänische Meilen von Treviso seyen. Jetzt war ich aber auch äußerst entkräftet; die Füße waren mir geschwollen; und wir hatten nur noch eine Stunde bis zu Einbruch der Nacht. Eben waren wir an einem Gebüsch; ich ging hinein, legte mich nieder, und ließ meinen Reisegefährten sich zu mir setzen. Mit der freundlichsten Miene und im sanftesten Tone stellte ich ihm die Nothwendigkeit vor, uns auf einige Zeit zu trennen. Ich hatte bereits beschlossen, uns nach dem Städtchen Borgo di Val Sugana im tridentinischen Gebiete zu begeben. Alles kam darauf an, wie wir es erreichten, ohne unterwegs entdeckt zu werden. Deswegen rieth ich dem Balbi, voranzugehen, und mich in einem gewissen Gasthose daselbst zu erwarten. Ich selbst wollte meinen Weg über das Gebirge nehmen, und ihm folgen, sobald ich mich nur ein wenig erholt haben würde. Ich unterstützte diesen Vorschlag mit den triftigsten Gründen. Ich gab dem Balbi meine ganze Baarschaft, schenkte ihm meinen Mantel, zeigte ihm die Wunden auf meinen Knien, die Blasen an meinen Füßen, und suchte ihn zu überzeugen, daß seine persönliche Sicherheit die Befolgung meiner Maßregeln nothwendig mache. Vergebens! Trocken und kalt gab er mir zur Antwort: sein Entschluß sey längst schon gefaßt. Er werde sich nicht von mir trennen, und wenn es ihm Leib und Leben koste. Da ich dies hörte, raffte ich mich auf, knüpfte meine Strumpfbänder zusammen, maß den Pfaffen damit, und zeichnete seine Länge auf dem Erdboden ab. Nun nahm ich meinen Spieß, und fing sehr eifrig zu graben an. Balbi stuzte, that verschiedene Fragen, bekam aber keine Antwort von mir. Nach Verlauf einer Viertelstunde sah ich ihn bedauernd an, und sagte, er möge sich nun immer darauf gefaßt machen, seine arme

Seele dem lieben Gott zu befehlen. „Das soll ein Grab werden,“ sprach ich; „einer von uns beiden muß da hinein, du oder ich; dies ist die Folge deines brutalen Betragens.“ Balbi schwieg. Ich grub wieder fort, doch wurde mir allgemach bange, daß ich den Spieß zu weit treiben möchte. Ehe ich mir es versah, fiel Balbi auf die Knie vor mir nieder. Ich hielt ihm die Spitze meines Spießes entgegen; dies war unnöthig; er versprach mir in allem zu folgen. Auf diese Versicherung umarmte ich ihn, prägte ihm nochmals seine Lection ins Gedächtniß, gab ihm meinen Mantel nebst dem Ueberrest meiner zwei Zechinen, und entließ ihn in Frieden. Ich freute mich herzlich, als ich das Unthier los war, ob ich gleich keinen Sous mehr in der Tasche hatte, und noch nicht absehen konnte, woher ich das Fährgeld nehmen würde, um über zwei Flüsse zu kommen, die ich auf meiner fernern Reise passiren mußte.

Indem ich so hin und her dachte, ward ich einen Hirten gewahr, der ungefähr zehn bis zwölf Schaafe auf einer benachbarten Anhöhe weidete. Ich ließ mich ins Gespräch mit ihm ein, und erfuhr, daß ich im Val di Piadena sey. Er nannte mir die Besitzer der umliegenden Landhäuser; ich kannte sie sämmtlich, wollte es aber nicht wagen, mich vor ihnen sehen zu lassen. Endlich erkundigte ich mich nach dem Eigenthümer eines roth angestrichenen Hauses, das in einiger Entfernung vor mir lag. Wie groß war mein Schrecken, als ich vernahm, daß es dem Landhauptmann gehöre, der zugleich Chef der Polizeisoldaten ist! Ich nahm Abschied vom Hirten, und ging trotz dem, wie bewußtlos, den Hügel hinab. Noch jetzt ist es mir unbegreiflich, wie ich auf den Einfall gerieth, mich jener furchtbaren Wohnung zu nähern. Genug, ich ging hinein, fand ein Kind im Hofe, das mit dem Kreisel spielte, und fragte es, wo sein Vater sey. Es sprang fort, und rufte seine Mutter. Von ihr erfuhr ich, daß der Herr Landhauptmann auf einem Streifzuge gegen zwei aus den Bleikammern entsprungene Flüchtlinge abwesend sey. Als ich hierauf mein Bedauern äußerte, daß ich nun meinen Herrn Gevatter nicht sprechen könne, bot mir die Dame, welche etwas einfältig zu seyn schien, indem sie einem abentheuerlichen Märchen in Betreff meines zerlumpten Anzuges vollen Glauben beimah, mit der größten Zuorkommenheit ein Nachtlager an. Meine Erschöpfung zwang mich es anzunehmen.

Am andern Morgen schlich ich mich aus dem Hause und nachdem ich drei angstvolle Tage noch meine Wanderungen auf dem venetianischen Gebiete fortgesetzt hatte, gelangte ich endlich in dem tridentinischen Städtchen Borgo di Val Sugana an, wo Pater Balbi bereits schon vor mir eingetroffen war.